

Drei Fragen an ...

Felix Gutzwiller

FDP-Ständerat
Kanton Zürich



1 Herr Gutzwiller, in der Diskussion im Ständerat ist klar geworden, dass die Reformen gerade einmal für zehn Jahre reichen. Wieso reformieren wir die Altersvorsorge nicht jetzt schon dauerhaft? Seit 1998 sind alle Reformen gescheitert. Die Erfahrung zeigt, dass bei den Sozialversicherungen nur schrittweise Reformen möglich sind. Wir lösen jetzt erst einmal die ganz dringlichen Punkte: Angleichung des Rentenalters zwischen Frauen und Männern und Senkung des Umwandlungssatzes in der beruflichen Vorsorge. Wir sind jetzt bei der 11. Revision. Es wird auch weiterhin alle zehn Jahre eine neue Revision brauchen.

2 Wenn die Reformen nur zehn Jahre halten: Wie steht es um die Gerechtigkeit zwischen den Generationen? Bei der privaten Vorsorge gehen die Reformen in die richtige Richtung. Der Umwandlungssatz soll reduziert werden, die Eintrittsschwelle nicht gesenkt. So wird sich die Situation zumindest nicht verschlechtern. Langfristig werden höhere Abgaben nötig sein und wahrscheinlich ein noch tieferer Umwandlungssatz. Das wird nur gelingen, wenn klar ist, dass das einbezahlte Kapital in der zweiten Säule einem Selbst zugutekommt. Es darf nicht sein, dass in der zweiten Säule die Jungen die Alten finanzieren.

3 Die ständerätliche Kommission will AHV-Neurenten um 70 Franken im Monat erhöhen und dafür die Lohnbeiträge hochsetzen. Ein Zugeständnis an die Linke und die Gewerkschaften. Das Rentenniveau zu stabilisieren ist richtig. Aber diesen Ausbau halte ich für unverantwortlich. Erstens schafft man ein zusätzliches Finanzierungsproblem. 70 Franken im Monat klingt nach wenig. Aber mit der Pensionierung der geburtenstarken Jahrgänge wird der AHV dadurch noch schneller das Geld ausgehen. Höhere Lohnkosten sind zudem schlecht für den Wirtschaftsstandort Schweiz.